

Spott-au-feu : serviert von Max Rüeger

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wir auch!

In diesen Tagen werden wir überflutet von Aufforderungen zur Wahl von besonders besonderen Mitmenschen, speziell speziellen Einrichtungen.

- Der Schreiner des Jahres
- Der Sportler des Jahres
- Die Verkäuferin des Jahres
- Die Quartierbeiz des Jahres
- Der Schrebergärtner des Jahres ...

Eigentlich wollten wir von «Spott-au-feu» – als neuestes Süppchen, das im Nebelspalter gekocht wird – auf derartige Aktivitäten verzichten.

Aber ich habe natürlich die Aufgabe, mittels publikumswirksamen Aktionen für Auflage zu sorgen.

Darum habe auch ich mir eine «Wahl des Jahres» ausgedacht. Ich möchte eine Verbindung schaffen vom Menschen zur Technik. Und damit ein Grundsatzproblem der heutigen Gesellschaft antippen.

Also:

Wir wählen den Automaten des Jahres!

Jeder von uns wird mit Apparaturen konfrontiert, die auf Knopfdruck funktionieren und uns so den grauen Alltag erleichtern.

Der Automat des Jahres!

Schreiben Sie uns, auf welchen Knopfdruck Sie herausragend positiv reagierten. War es

- ein Zigarettenautomat
- ein Billettautomat an einer Tramhaltestelle
- der automatische Telefonweckdienst
- der Karriere-Automat ...

Andere automatische Begegnungen dürfen selbstverständlich mitgewählt werden. Alle Zuschriften werden automatisch registriert. Und zählen automatisch für die Wahl des «Automaten des Jahres».

Das Spott-au-feu-Gedicht

Päckli

Weihnachtszeit

Päcklizeit.

*Man macht Geschenke,
man bekommt Geschenke.
Geschenke schenkt man
als Päckli.*

*Wer schenken will,
muss also Päckli machen.*

Bei uns

ist vor allem

*die Vorweihnachtszeit
Päcklizeit.*

*Da machen rechte Politiker
mit linken Politikern
und linke Politiker
mit rechten Politikern
Päckli.*

*Und überhaupt machen
Politiker mit Politikern
Päckli.*

Weihnachtszeit.

Päcklizeit.

*Und das Geschenk
hat der Bürger wie du und ich.*

Heiri Spötteli meint:

**Bürgerliche Politiker sollten eigentlich
nie den roten Faden verlieren!**

DAS UNKOMMENTIERTE ZITAT

Der grosse amerikanische Filmkomödiant Danny Kaye (70): «Es gibt zwei Möglichkeiten, Karriere zu machen. Entweder leistet man etwas, oder man behauptet, etwas zu leisten. Ich rate zur ersten Methode, denn da ist die Konkurrenz nicht so gross.»

Das Spott-au-feu- Rätsel

«Bedrohliches Absinken der Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik: Die deutsche Wohnbevölkerung wird – bei gleichbleibender Entwicklung – von jetzt 56 Millionen auf nur noch 38 Millionen im Jahr 2030 absinken.

Beratungsziel der Bundesregierung: Die Deutschen müssen wieder mehr Kinder kriegen.»

An dieser Meldung ist fast alles richtig. Ein Wort allerdings dürfte Meinungsverschiedenheiten auslösen.

Wie heisst es?

Das Rätselwort heisst «bedrohlich».

Lösung:

Die Spott-au-feu-Schlussbemerkung

Meldung:

Die Berner Altstadt wird doch noch ins Verzeichnis von Welt-Kulturgütern der Unesco aufgenommen. Ein vorberatender Ausschuss hatte letzten Sommer empfohlen, Bern zu boykottieren: Die Altstadt bestehe nur aus schönen Fassaden, hinter denen sich Büros und Geschäfte versteckten.

Bemerkung:

Ich war, im letzten Sommer, ehrlich entsetzt. Man hat unsere Bundeshauptstadt diffamiert.

Ja, mehr noch:

Eine internationale Organisation glaubte uns weismachen zu müssen, Unschönes verstecke sich hinter schönen Fassaden.

Und das ausgerechnet in Bern!

Seit wann sind «Büros und Geschäfte» in Bern – und in der Schweiz überhaupt – etwas «Unschönes»?

Warum nur konnte man die Bedeutung von Fassaden ausgerechnet im Zentrum des politischen Lebens dergestalt abwerten, dass alteingebautes Gemäuer nicht mehr schützen soll, was dahinter geschieht?

Nun gut – die Unesco hat's noch gemerkt.

Und wir müssen uns das merken.

Fassade ist alles!